

Abstract

Pharmakotherapie der Depression: State-of-the-art

Prof. Dr. med. E. Seifritz, Direktor Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Vorlesung vom 04. November 2019

Antidepressiva sind ein wichtiger Bestandteil einer umfassenden Therapie depressiver Patienten. Klinisch ist deren Wirksamkeit unbestritten, in randomisierten doppelblinden Studien ist ihre Effektstärke gegenüber Placebo jedoch verhältnismässig klein. Das hat diverse Gründe, einer davon ist der grosse Placeboeffekt in diesen Studienprotokollen, aber auch die Auswahl der Studienpatienten sowie das Therapiesetting. Worüber weniger gesprochen wird ist, dass auch Psychotherapie in Studiensituationen einen grossen Placeboeffekt aufweist, und dass die gelegentlich berichtete sehr hohe und teilweise überschätzte Effektstärke sich dem Niveau von Antidepressiva angleicht, wenn die Vergleichsbedingung einer Placebobehandlung entspricht.

Derzeit zugelassene Antidepressiva basieren seit ihrer Entdeckung den 1950-er Jahren auf monoaminergen molekularen Wirkprinzipien. Das erklärt zum Teil, dass mit der Weiterentwicklung dieser Substanzen zwar die Verträglichkeit und Sicherheit zugenommen hat, die Wirksamkeit jedoch mehr oder weniger konstant geblieben ist. Wirksamere pharmakologische Therapien für Depressionen – insbesondere für die sogenannten therapieresistenten Depressionen – sind von Medikamenten und weiteren somatischen Therapiemethoden zu erwarten, welche neue molekulare Mechanismen besitzen. Eine erfolgversprechende Medikamentengruppe sind die sogenannten Psychedelika. Eine weiterer erfolgversprechender Weg ist die personalisierte Therapie. Klar ist auch, dass individualisierte Psychotherapien, in Kombination mit etablierten, aber auch neuen pharmakologischen Ansätzen, ein weiterer wichtiger Baustein für erfolgreichere Therapien sind.